14. **Gelechia perspersella Wck.**

Von dieser hochnordischen Art fing mein Sohn im Mai auf dem Kurtenhofer Moor zwei Stücke. Dr. Rebel schreibt mir darüber, daß die Thiere mit der Wocke'schen Beschreibung bis auf die etwas geringere Größe und die weniger deutlichen weißen Gegenflecken vollkommen übereinstimmten. Das Verzeichniß Petersburger Schmetterlinge von Sievers vom Jahre 1866 führt diese Art nicht auf.

15. **Tebenna raschkiella Z.**

Diese bei uns bis jetzt nicht gefundene Art fing ich im Juli in einem Exemplar auf einem sumpfigen Waldaushau in Kemmern.

16. **Stagmataphora pomposella Z.**

Als diese Art wurde mir von Dr. Rebel ein schönes reines Thier bestimmt, welches mein Sohn am 17. Juni 1892 in Casimirswahl fing. Nach Staudinger war bisher Deutschland als der nördlichste Fundort bekannt. Sehr interessant ist die Beobachtung, daß in der baltischen Fauna sowohl entschieden südliche Thiere, wie vorstehende Art und *Deil. nerii*, als auch hochnordische Arten, wie *Smerinth. tremulae* und *Gelechia perspersella*, vorkommen.

Riga, 2. Februar 1893.

---

# Erebia Christi Rätzer.

In den Jahren 1882 und 1883 erbeutete Herr Pfarrer Rätzer im Laquinthal (Simplongebiet) eine neue *Erebia*, welche er zu Ehren seines für die Pflanzenwelt der Schweiz so verdienstvollen Freundes, des Dr. Christ in Basel, *Erebia Christi* benannte. Leider bestand die Ausbeute Rätzer's nur in männlichen Stücken. Im Laufe der Jahre haben Entomologen von Ruf, wie Knecht-Basel, Eiffinger-Sachsenhausen, das Laquinthal zu gleichen Zwecken aufgesucht und einzelne Exemplare von *Christi* heimgebracht, die sich indessen auch sammt und sonders als ♂♂ erwiesen. Trotzdem also bisher das ♀ fehlte, war dennoch Rätzer der Richtigkeit seiner Auffassung sicher, daß seine *Christi* eine neue gute Art sei, daß es jedoch angezeigt erscheine, bis zur definitiven Einreihung derselben die Entdeckung des ♀ abzuwarten.

Als ich im letzten Sommer (1892) im Dorfe Simplon, dem nächsten Quartier zum Laquinthal, anlangte, traf ich daselbst einer Verabredung gemäß den durch seine vortrefflichen Schilderungen des Simplongebietes bekannten Herrn Omar Wackerzapp aus Aachen, einen Ortskundigen par excellence, unter dessen liebenswürdiger Leitung das immerhin beschränkte Gebiet der *Erebia Christi* bald erreicht war. Dieses selbst besteht aus sehr steilen Felsen und Geröll-Rinnen, zwischen welchen nicht minder stark abfallende, mit üppiger Alpenvegetation bestandene Halden eingelagert sind. Auf halber Höhe führt ein schmaler, den Felsen abgewonnener Fußpfad hindurch, unten tost und schäumt die prächtige Laquine. Der schmale Steig bietet festen Fuß und ein vorzügliches Observatorium für die in schier unglaublichen Massen von oben nach unten wirbelnden *Erebien.*

Der erste Tag, 10. Juli, brachte uns in stundenlanger Thätigkeit nur eine Anzahl *Christi* ♂♂. Am folgenden Tage stieg ich etwa 20—30 Meter hoch hinauf, nahm dort in einer Rinne Standplatz und konnte nach kurzer Zeit mit der Empfindung vollsten Glücks dem ebenfalls in unserer Gesellschaft befindlichen Professor Courvoisier aus Basel zurufen: „Ich hab's, das Weib von *Christi*!“ Wenn mir auch der sehr erstaunte Herr Professor zurückrief: „das giebt's ja garnicht!“ so genügte demnächst doch nur eine kurze Prüfung seinerseits, um die Thatsache festzustellen: es war unzweifelhaft das erste ♀ der *Erebia Christi.* Nicht gar lange währte es, und ich fing das zweite und dritte ♀, während am nächsten Tage Herr Courvoisier selbst 2 ♀♀ erhielt. Unsere gesammte Ausbeute während fünf Tage bestand aus 31 ♂♂ und 5 ♀♀.

Es würde uns wahrscheinlich eine größere Anzahl dieser interessanten Erebie zugefallen sein, wenn die Terrain-Schwierigkeiten nicht zu großer Vorsicht mahnten, und wenn uns ferner die Unterscheidungsmerkmale in der Flugweise der verschiedenen Spezies von vornherein so geläufig gewesen wären, wie späterhin.

Wie schon vorher bemerkt: es waren unglaubliche Massen, welche thalein wanderten, abgesehen von *Christi* die *Goante, Adyte, Cassiope, Tyndarus, Ceto, Pitho, Mnestra* und *Melampus.* Die beiden letzteren, welche der *Christi* in den Größenverhältnissen am nächsten stehen, irritirten vorzugsweise, wenn auch *Mnestra* etwas flinker und leichter, *Melampus* ein wenig schwerfälliger flog.

Was nun das Artrecht der *Erebia Christi* anbetrifft, so

waren ganz im Anfange Rätzer und Christ über die Erhebung eines solchen im Zweifel. Sie neigten der Annahme zu, es liege eine Form der *Mnestra* vor, die sich ebenso verhalte, wie z. B. die *var. Ocellaris* Staud. zu *Euryale*, nämlich eine Varietät, bei der die Binde des Typus in einzelne Flecken aufgelöst ist. Bei Christ stiegen indeß bald Zweifel in dieser Beziehung auf; er schrieb an Rätzer; „Das merkwürdigste, was mich fast an Hybridität mit *Cassiope* denken läßt, das ganz verschiedene Verhalten der Unterseite der Vorderflügel (im Vergleich zu *Mnestra*): nicht eine einheitliche rothe Platte, sondern eine rothe Binde, die nach der Wurzel zu in einen schwachen röthlichen Ton übergeht."

Herr Dr. Staudinger, dem ich auf seinen Wunsch 1 ♀ und eine Anzahl ♂♂ *Christi* zur Ansicht sandte, schrieb mir darüber: „Diese Art steht der *Mnestra* am nächsten, man „kann sie eventuell für eine interessante Lokalform davon „halten, und sie dürfte dies in der That sein, wenn, wie ich „vermuthe, *Mnestra* dort garnicht vorkommt, wo *Christi* fliegt. „Aber über das, was gute Art oder Lokalform ist, läßt sich „heute garnicht disputiren; das hängt ganz von individueller „Auffassung ab. Der Hauptunterschied der *Erebia Christi* von „*Mnestra* besteht in dem Auftreten von Augenflecken, beson- „ders auf der Oberseite der Hinterflügel, die bei *Mnestra* nur „bei manchen ♀♀, aber etwas verschieden auftreten. Auf der „Unterseite der Vorderflügel fehlen die Augenflecken bei „einem ♂ auch völlig, wie bei *Mnestra*. Ebenso wird bei „typischen *Mnestra* die braune Binde der Oberseite der Vorder- „flügel zuweilen ebenso schmal."

Der Haupteinwand Herrn Dr. Staudinger's gegen *Christi* als gute Art, daß am Flugplatze derselben *Mnestra* nicht vorkomme, trifft nicht zu; ich habe von *Mnestra* eine größere Anzahl ganz typischer Stücke vom selben Platze mitgebracht.

Nachdem später Rätzer sehr gründliche vergleichende Studien vorgenommen hatte, wankte er nicht mehr in seiner Ansicht, daß die in Frage stehende Form nichts mit *Mnestra* zu thun habe, daß vielmehr eine neue gute Art vorliege, welche der *Cassiope* am nächsten stehe.

Ich lasse seine peinlich genaue Beschreibung des Falters, welche bis auf die Angabe der Größenverhältnisse in allen Theilen auf meine Stücke paßt, hier wörtlich folgen, wie sie sich in den „Mittheilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft", Heft 6, pag. 221, Dezember 1890, findet:

„Die Größe ist die einer *Mnestra* oder der größten *Pharte*, „um reichlich $^1/_3$ bedeutender als bei *Cassiope* und variirt bei

„den bisher bekannten Stücken nicht. Die Flügel sind ge„streckt, nicht breit mit steilem Vorderrand, wie bei *Mnestra*, „noch mehr geschwungen mit abgerundeter Spitze und ver„rundetem Außenrand (und Innenwinkel, als bei *Cassiope*, „das Verhältniß etwa so, wie zwischen *Cidaria litera'a (ruberata)* „und *impluviata*); Hinterflügel nicht geeckt. Fleckenbildung „an *Cassiope*, ja selbst an *Pharte* erinnernd, die augentragen„den Flecken 2 und 3 (von oben) aber nicht, wie bei ersterer, „nach außen und innen verlängert, dagegen Stellung der„selben convex dem Außenrand folgend, nicht gerade ab„fallend und nach unten vom Außenrand sich entfernend, „wie bei *Pharte*, *Eriphyle* u. A.; Ausprägung scheint etwas „zu variiren, denn bei einem Exemplar bleiben von der „Vorderflügelbinde nur 3 schwach ovale rothe Ringe zurück, „also eine der *Ne'amus* analoge Abweichungsform. — Auch „die Augenanlage darf nicht übersehen werden, da sie con„stante Unterschiede auch von der zunächst hier in Frage „kommenden Art (*Cassiope*) aufweist. Während bei dieser „die Vorderflügel nur in Zelle 2, 4 und 5 (Fleck 2, 3 und „5 von oben) Punkte tragen, woran sich beim ♀ auch in „Zelle 3 ein weiterer, aber nach auswärts gerückter reihen „mag, zeigt *Erebia Christi* auf den 3 obersten Flecken, also „in Zelle 6, 5 und 4, ja bei 2 Exemplaren auch in Zelle 3 „deutliche und geradreihig gestellte Punkte, dagegen bleibt „Zelle 2 sowohl auf Ober- wie auf Unterseite stets augenlos. „Dies wiederholt sich auf den Hinterflügeln: *Cassiope* auf „Zelle 4, 5 und 6 im deutlichsten Falle 3 schwarze, rund „und roth umrandete Punkte, in Zelle 7 nicht einmal ein „rother Fleck angedeutet. *Erebia Christi* in Zelle (4) 5, 6, 7 „(letzter am stärksten) 3—4 quer-ovale rothe Augen mit „ebenso geformten starken schwarzen Punkten. Unterseite „hier statt nur 2 (♀ 3) meist deutlich roth umsäumten „Pünktchen, von denen das mittlere immer am schwächsten, „in Zelle 2, 3, 4 (ja selbst 5) schwarze, nicht hell umsäumte „Punkte, wovon der mittlere mindestens gleich stark ent„wickelt, bisweilen aber alle im graulich violetten Ton ver„schwinden. Diese Färbung und die aus ihr hervortretende „Zeichnung der Hinterflügel-Unterseite ist jedenfalls das „frappanteste, wenn auch nicht maßgebendste. Im Basalfeld „(bei reinen Stücken) und deutlicher in der breiten Außen„hälfte ein Ton von der Färbung der *Mnestra*-Binde, was im „Verein mit der Größe der Art erst als zu dieser gehörig „erscheinen ließ. Da das Grau des Basalfeldes 3fach ge„buchtet in der Mitte stark zapfenförmig vorspringt (Discoidal-

„zelle), so entsteht zwischen ihm und dem Außenfeld, welches „selbst wieder durch schwache dunklere Saumflecken begrenzt „wird, eine dunklere braune, unregelmäßig begrenzte, in der „Mitte schmale, nach oben und unten verbreiterte Binde, die „weder bei *Mnestra* noch bei *Cassiope* auch nur andeutungs„weise vorkommt. Endlich bilden die Discocellularadern der „Vorderflügel (untere und mittlere) einen spitz einspringenden „Winkel, bei *Mnestra, Melampus* u. A. einen höchstens sehr „stumpfen, meist eine concave, ja grade Linie, was die neue Art „zu *Cassiope* und *Pharte* zu stellen gebietet. Kurz resümirend „die Unterscheidungsmerkmale, soweit bis jetzt anzugeben:

„Von **Cassiope**: Größe, gleich breite Binde, Augenstellung, „regelmäßige Umrandung der Hinterflügel-Unterseite, wozu „noch das Fehlen einer Annäherung des *Cassiope*-Typus in „gleich südlichen Höhenlagen (Maeugnaga) kommt.

„Von **Mnestra**: Discoidal-Zellenbildung, Binden-Begren„zung, Augen-Entwicklung, Anlage der Hinterflügel-Zeichnung, „Vorderflügel-Unterseite.

„Von **Pharte**: Stellung der Binde, Augen, ganze Unterseite.

„Von allen auf den ersten Blick der eigenthümliche „Flügelschnitt."

Diese Beschreibung des *Christi* ♂ bezw. die Feststellung der Differenzen im Verhältniß zu den genannten anderen Arten erstreckt sich ebenso auf das ♀; es bleibt nur noch hinzuzufügen:

Vorderseite der Oberflügel: Zelle 2 bis 5 (von oben) tragen je einen querovalen Punkt, der etwa doppelt so stark und so breit ist, wie beim ♂. Zelle 6 und 7 haben je einen schwächeren runden Punkt. Die Farbe der Binde ist so hell, wie bei *Arete*, aber erheblich greller getönt.

Vorderseite der Unterflügel: Zelle 2—5 tragen große gelbe ovale Flecken mit großen ovalen Punkten.

Hinterseite der Oberflügel: In Zelle 2 und 5 je ein kleiner runder, in Zelle 3 und 4 je ein großer ovaler Punkt.

Hinterseite der Unterflügel: In Zelle 3, 4 und 5 je ein runder Punkt. Zeichnung der Hinterflügel wie beim ♂, Farbe erheblich heller, etwa wie bei *Cassiope* ♀.

Aeußere Form und Augenstellung genau dem ♂ entsprechend.

Was nun endlich die Größenverhältnisse zwischen *Christi* und *Mnestra* anbetrifft, so ergeben die genauen Abmessungen der noch in meinem Besitz befindlichen 8 *Christi* gegen 8 am gleichen Fangplatz erbeutete *Mnestra* (von *Mnestra* wählte ich aus meiner Beute die größten und kleinsten Stücke):

**Christi** 7 ♂ $37^{1}/_{2}$, $37^{1}/_{2}$, 38, 38, $38^{1}/_{2}$, 39, 40 mm., 1 ♀ 38 mm.

**Mnestra** 7 ♂ 36, $36^{1}/_{2}$, 37, 37, 37, 37, $37^{1}/_{2}$ mm., 1 ♀ 36 mm.

Aus diesen Zahlen ist der Schluß gestattet, daß *Christi* im Durchschnitt größer sein wird, wie *Mnestra.*

Stettin, im Februar 1893.

**Gustav Schulz.**

---

# Beitrag zur Kenntniss einiger Acidalien

von Amtsrichter **Püngeler**, Rheydt.

1. **Acid. Vesubiata** Mill. Rev. de Zool. 1873 No. 1, p. 6; Jc. III. 348, pl. 143 f. 10—11.

Der Autor hat den Falter dieser Art kurz beschrieben und in beiden Geschlechtern gut abgebildet, mit der Raupe ist ihm das Unglück zugestoßen, daß er die einer anderen Art, nämlich der *asellaria* H.-S., besprochen hat. Wie aus seinen Angaben hervorgeht, zog er sie aus dem Ei. Nun fliegen an seinem Fundort beide Arten zusammen und er hat jedenfalls ein schlechtes ♀ der *asellaria* für *vesubiata* gehalten und deren Nachkommen beschrieben. Auch ich fing beide an derselben Stelle und zog sie getrennt aus dem Ei, so daß ich vorstehende Berichtigung als sicher geben kann. Die ersten Stände der *vesubiata* sind demnach noch unbeschrieben.

Millière entdeckte das Thier bei St. Martin-Vésubie (oder St. M.-Lantosque), in den Seealpen, 960 m hoch gelegen, und dies ist meines Wissens bisher der einzige Fundort. Hier fing ich in den letzten Tagen Juli 1891 drei abgeflogene Stücke, welche an Felsblöcken saßen. Die beiden ♀♀ legten jedes noch 20—30 Eier, während die Gesammtzahl der Eier eines ♀ über 100 beträgt. Die Raupen nährten sich nach Art der Verwandten von welkenden und dürren Blättern niederer Kräuter; etwa ein Fünftel verwandelte sich zu Anfang Oktober und gab nach drei Wochen den Falter, der Rest lieferte, zeitig ins Zimmer genommen, Ende Mai und im Juni den Schmetterling und von deren zahlreichen Nachkommen ergab etwa die Hälfte noch eine 2. Generation von August bis Oktober. Im Freien dürften höchst selten einzelne Stücke noch im selben Jahre erscheinen.